



ARMIN VON BOGDANDY

BEDROHUNG ALS MOTOR FÜR INTEGRATION UND RECHTSFORTBILDUNG



[https://doi.org/10.11588/
fmk.2025.27.114603](https://doi.org/10.11588/fmk.2025.27.114603)

**MARSILIUS-
KOLLEG**

2024 / 2025



Armin von Bogdandy

BEDROHUNG ALS MOTOR FÜR INTEGRATION UND RECHTSFORTBILDUNG

Armin von Bogdandy · Öffentliches Recht

Die Fellow Gruppe verdankt sich der Initiative von Thomas Maissen. Er hat Natalie Holz und mich angesprochen, ein gemeinsames Projekt zu dem Thema Aggression / Aggressivität / Aggressor durchzuführen. Gerne bin ich dieser Anregung gefolgt, da ich in diversen Kontexten Thomas Maissen wissenschaftlich wie menschlich schätzen gelernt hatte. Ein wesentliches Anliegen bei meiner Mitwirkung war, den Kontakt zu ihm und anderen Menschen, die er schätzt, zu vertiefen. Diese Zielsetzung hat sich vollständig erfüllt. Inhaltlich ging es in dem Projekt darum, dem Phänomen der Aggression, der Aggressivität oder des Aggressors aus der Perspektive der drei beteiligten Disziplinen näher zu kommen. Seit Antragstellung hat sich die enorme Aktualität des Themas weiter verstärkt.

WIE FUNKTIONIEREN NATURWISSENSCHAFTLICHE MODELLE IN DEN GEISTESWISSENSCHAFTEN?

In den Diskussionen der Gruppe ergab sich alsbald die Zielsetzung, ein naturwissenschaftliches Modell über die Gründe von Aggressivität und Aggression auf geisteswissenschaftliche Fragen zu übertragen, was mir als eine höchst verdienstvolle Fragestellung erscheint. Zu prüfen ist, inwieweit naturwissenschaftliche Erklärungsmodelle in den Geisteswissenschaften funktionieren, ebenso wie umgekehrt. Allerdings hat die Rechtswissenschaft zu dieser Fragestellung nicht viel beizutragen, da die Ursachenforschung außerhalb des Horizonts dieser Wissenschaft liegt, zumindest in der Art und Weise, wie ich sie betreibe.

Ich habe die Forschungen begleitet und mich gerade kritisch in die Diskussion eingebracht. Meine kritische Sichtweise erklärt sich daraus, dass ich skeptisch bin, dass

ein Modell die Vielfalt menschlicher Interaktionen fassen kann. Das gilt gerade für Modelle, die individuelles und kollektives Verhalten unter einen Nenner zu bringen versuchen. Die Diskussionen haben mein Verständnis der Herausforderungen interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen den Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften vertieft, ebenso wie der speziellen Lage der Rechtswissenschaft.

Darüber hinaus bot dieses gemeinsame Projekt die Gelegenheit zum Austausch über zwei weitere Projekte, die ich derzeit verfolge. Das eine Projekt beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern der Begriff des Republikanismus der politiktheoretischen sowie verfassungstheoretischen Verortung der Entwicklungen in der Europäischen Union dienen kann. Das zweite Projekt, das unmittelbar mit meinem Beitrag am Marsilius Kolleg zusammenhängt, betrifft die Fortentwicklung der europäischen Gesellschaft. Über den Verlauf zum Stand des Gemeinschaftsprojekts möchte ich im Übrigen auf den Bericht von Thomas Maissen verweisen (siehe Seite 135).

DIE EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT UND IHRE GEGENSPIELER

Mein Projekt untersucht, wie die Europäische Union und die europäische Gesellschaft auf Aggression, Aggressivität und Aggressoren reagieren. Konkret zeichnet dieses Projekt nach, wie der Begriff der europäischen Gesellschaft von Organen der Europäischen Union genutzt wird, um bedeutende Integrationsfortschritte zu rechtfertigen. Hierzu arbeite ich an einem Artikel, dessen Titel lautet: "European Society and its Antagonists". Dieser Beitrag zeigt, wie Aggression, von außen wie von innen, zur Stärkung der europäischen Gesellschaft beiträgt. Was als Bedrohung erscheint, erweist sich als Motor für Integration und Rechtsfortbildung. Nach 1945 wuchs die europäische Gesellschaft im Schutz westlicher Kooperation. Nach 1989 wurde sie Teil einer globalen Ordnung. Heute jedoch sind beide Rahmen durch diverse Aggressionen erschüttert: einer aggressiven zweiten Trump-Administration gerade auch gegen die westlichen Verbündeten, aggressive autoritäre Regime im Inneren wie dem Ungarns, aber mehr noch durch die offene militärische Aggression Russlands gegen die Ukraine. Unter diesem Druck emergiert das Phänomen einer europäischen Gesellschaft als eigenständiger sozialer Größe, die zugleich zunehmend rechtliche Relevanz erlangt. Die russische Aggression gegen die Ukraine war ein Schlüsselmoment: Der Gerichtshof der EU rechtfertigte 2022 das Verbot eines russischen Senders ausdrücklich mit dem Schutz der Demokratie in der europäischen Gesellschaft. 2024 qualifizierte die Kommission das ungarische Anti-LGBTIQ-Gesetz als „frontalen An-

griff", also Aggression, gegen das Wertfundament der Union und damit zugleich gegen die europäische Gesellschaft. So wird klar: jeder Angriff auf europäische Werte, ob von außen oder innen, kann als Aggression gegen die europäische Gesellschaft verstanden werden. Europa steht normativ für eine Gesellschaft der Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität. Dieses Verständnis ist Ergebnis siebenjähriger Integration. Die Aggressionen haben diese Integration weiter verdichtet: der ungarische Angriff auf Minderheitenrechte, die populistische Aggression gegen Institutionen und die russische Aggression gegen Frieden und Sicherheit. Das ist nicht paradox: In der Tradition Georg Simmels gilt, dass Konflikte Gesellschaften nicht notwendig zerstören, so dass Aggressionen sie auch festigen können. Genau dies geschieht in Europa. Im globalen Rahmen zeigt sich die gleiche Dynamik. Die europäische Gesellschaft definiert sich durch Grenzen, bleibt aber offen für Austausch. Ihre Werte beanspruchen universelle Geltung und treten damit als Gegenmodell zu einer Welt auf, die durch geopolitische Aggressionen fragmentiert ist. So ist die europäische Gesellschaft nicht nur Objekt von Aggression, sondern zugleich Subjekt, das auf Aggression reagiert und eine andere Ordnung betreibt.

Der Begriff der europäischen Gesellschaft ist als Begriff wichtig, weil kollektives Handeln der Europäer durch einen Kollektivsingular (Koselleck) wie Gesellschaft erleichtert wird. Zudem zeigt gerade die Erfahrung aggressiver Anfeindungen, dass Demokratie vom Kompromiss in einer heterogenen Gesellschaft lebt, nicht von nationaler Abgrenzung. Und es zeigt sich: gerade durch kreatives juristisches Handeln reagiert die Union wirksam auf Aggression. Juristen haben wiederholt Wege gefunden, Bedrohungen abzuwehren. So ist die Union heute nicht nur Schutzschild gegen Aggression, sondern selbst eine Quelle von Stabilität für ihre Mitgliedstaaten. Die Ironie liegt darin, dass Aggressionen von außen und innen die europäische Gesellschaft nicht nur nicht geschwächt, sondern sogar gestärkt haben. Der Beitrag wird in einem Special Issue der *Common Market Law Review* veröffentlicht. Dabei handelt es sich um die führende Zeitschrift für Fragen des Europarechts, so dass eine breite Sichtbarkeit gewährleistet sein wird.

Das gemeinsame Jahr war für mich ein gutes Jahr und ich hoffe, dass die Kontakte eine Zukunft haben werden. Ich freue mich auf künftige Veranstaltungen des Kollegs.